

*Die Kirche
St. Pankratius*



in Hirschbach

Im Rahmen des offenen Denkmals wollen wir Ihnen mit dieser kleinen Broschüre die Hirschbacher Kirche St. Pankratius vorstellen.

Das erste Hirschbacher Bauwerk, das auf dem Weg von Kirchdorf zu sehen ist, ist die kleine Kirche St. Pankratius. Fast malerisch am Waldrand auf einem Hügel leuchtet die Kirche dem Besucher entgegen.

Erreichbar ist die Kirche durch den Niedermaierhof über eine 88-stufige Treppe. Nach dem für viele wohl etwas anstrengenden Aufstieg wird man als erstes durch einen sehr schönen Ausblick nach Kirchdorf und das Ampertal belohnt.



Einen Ausblick, den wohl auch Hr. Kardinal Döpfner vor ca. 25 Jahren genossen hat, wobei dem Kardinal der sehr schlechte bauliche Zustand der Hirschbacher Filialkirche auffiel. Auf Initiative von Kardinal Döpfner wurde die Hirschbacher Kirche von Grund auf renoviert.



Heute kann der Besucher von außen vor allem die schöne Schlichtheit der Kirche bewundern. Einzig die Sonnenuhr über der nur ca. 1,75 Meter hohen Eingangstür unterbricht dieses Bild in sehr angenehmer Art.

Erst nachdem man die Kirche betreten hat, offenbart sie ihre wahre Schönheit, die vor allem auf die bereits weiter oben genannte Renovierungsarbeit zurückzuführen ist. Dabei wurde nicht nur ein über viele Jahre übertünchtes Fresco freigelegt, sondern u. a. auch die Bestuhlung, der Kirchenboden und



die Decke die jetzt im hellen blau leuchtet, wiederhergestellt. Des weiteren befinden sich 14 im Jahre 1826 eingeweihten Kreuzweg-Motivtafeln (siehe auch die Widmung an der Kirchenrückwand), die Danktafeln zur Ehren des Hl. Pankratius an der Säule zur Empore aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, das Steinmotiv mit der Jahreszahl 1734, das wohl an den Sakristei- und Turmbau aus dieser Zeit erinnern soll und nicht zuletzt den Holzaltar mit der Gottesmutter Maria mit Kind in der Mitte

dem Hl. Markus zur rechten und den Hl. Pankratius zur linken in der Kirche.

Heute finden in der Kirche alljährlich Maiandachten und von Zeit zu Zeit auch ein Gottesdienst statt.

Im folgenden finden Sie weitere Einzelheiten zur **Geschichte** der Hirschbacher Kirche

Die Kirche in Hirschbach wird zuerst 1315 genannt. Erwähnt wird sie wieder 1524. 1599 fügt der damalige Pfarrer Sebastian Zettl der Kirchenrechnung die Bemerkung an: „Der Coraltar, so von Holz geschnitzt und oben im Cranzwerch



zerprochen, soll aufgepessert und auch Alsdann daß gesprengwerch gemaln werden." 1620 heißt es: „Weilen dieses Gotteshaus gleich von Holz und auf einen Berg anschichtig gelegen, soll man



den Chor mit einem Gatter zur größeren Verwahrung der Kleinodien einfangen."

Im Jahre 1738 ist das Pankratiuskirchlein, wie folgt, beschrieben: „Die Sakristei und der Turm dieses auf einem Berge am Waldrand gelegenen Kirchleins wurden vor vier Jahren neu erbaut. Es steht in der Kirche ein Altar, der dem hl. Pankratus geweiht ist. Gottesdienst wird hier gefeiert am Kirchweihfeste, das auf den Sonntag vor Jakobi fällt, Patrozinium am Feste des hl. Martyrers Pankratus. Am

Markustag geht hierher ein Bittgang. Auf dem Turm hängen zwei geweihte Glocken. Das Kirchenvermögen ist in mehr als 2200fl. Bestanden, welche durch den Turm- und Sakristeibau bereits verwendet worden ist."

Als im späteren 18. Jahrhundert unter dem Einfluss kirchen- und religionsfeindlicher Kreise eine starke Strömung gegen die Kirche und alles, was mit ihr zusammenhing, entstand, wurde das Hirschbacher Kirchlein zum Abbruch verurteilt. Bereits 1792 schlug der Schulinspektor Steinberger von Moosburg die Demolierung dieses reizend gelegenen Gotteshauses und die Verwendung des Materials zu einem Schulhausneubau in Kirchdorf vor. „Und dieses um so mehr als dieses zur Pfarrkirche gehörige Fialikirchel von innenher sozusagen einem bloßen Keller oder alten Götzentempel ähnlich und nebstbei gleichsam ein bloßer



Aufenthalt des Diebes- und Räubersgesindel ist, massen nach Aussage des Pfarrherrn schon öfters von den Diebesleuten, die mit sehr vielen eisernen Pferdehufen, welche die Bauersleute aus Vertrauen zu dem seitwärts des schon halb zusammengefallenen uralten Choraltafel in hölzerner Bildnis stehenden St. Pankratius an die Emporensäule genagelt haben, versehene Kirchentür aufgesprengt und den Opferstock fast alljährlich ausgeraubt, dann sich zur Nachtzeit in diesem von dem



kleinen Dörfel Hirschbach ziemlich weit entlegenen Kirchel aufgehallen und sicher allda auch ihren anderswo gemachten Raub unter einander verteilt haben."

Obwohl dieser Plan dadurch, dass der Abt von Neustift aus eigenen Mitteln das Schulhaus zu Kirchdorf baute, zunichte wurde, war der Bestand des Hirschbacher Kirchleins doch nicht gesichert. Im amtlich abgefassen-

ten Protokoll vom 21. Juni 1806 heißt es bei der Besichtigung dieses Kirchleins:

„Gemäß dem diese Filialkirche sich platterdings zur Demolierung eignet, in dem sie nur eine Viertelstunde von der Mutterkirche zu Kirchdorf entlegen, sehr klein, fern von den Untertagswohnungen auf einen großen Hügel und im Gehölze befindlich ist; dann über dies bisher nur jährlich zwei Gottesdienste gehalten wurden, nämlich am Patrozino und Kirchweihe, an welchen Tagen der pfarrkirchliche

Gottesdienst, also selbst an Sonntagen gänzlich unterblieben ist, dagegen während des Gottesdienstes in besagter Filialkirche wegen Enge des Raumes um sie herum nach selbst amtlicher Ueberzeugung die größten Unfuge geschehen sind, indem das aus Mangel des pfarrkirchlichen Gottesdienstes hier zusammengelaufene mehrere Volk hierin nicht Platz fand, im Holze und am Hügel unter den Bäumen unanständig unter einander und nichts weniger als auf den für sie ins Kirchlein



eingeschlossenen Aftergottesdienst merkend, unruhigst umherlagen. Neben dies ist bei diesem abgelegenen Kirchlein weder eine Grabstätte vorhanden noch das Sanctissimum hierin aufbewahrt. Damit also mit dieser Filial der Pfarrgottesdienst nicht mehr entzogen oder



gestört, das Gebäude nicht unnütz unterhalten, sondern zur zweckmäßigen Absicht und selbst das übrige Vermögen der Mutterkirche gehörig zugewendet würde und die ferneren Unfuge beseitigt werden, nahm man damals schon vorläufigen einstimmigen Benehmen des Landgerichtes und des beigezogenen Pfarrers die Sperrung dieses Kirchleins vor und hat den Schlüssel amtlich zu sich genommen und darüber umständigste Sachvorlagen der hohen Regierung gemacht."

Nun blieb die Kirche versperrt, bis sie am 12. Mai 1811 der Schmied von Kirchdorf auf Verlangen des Bauers und Neumaiers von Hirschbach mit Hammer und Stemmeisen öffnete. Schon am 27. Mai erfuhr dies das Landgericht. Der Scheuerl von Kirchdorf, der anderer



Angelegenheiten halber zu Gericht erschien, machte die Anzeige, „daß die gesperrte Kirche zu Hirschbach von den dortigen Untertanen nun geöffnet und vom Pfarrer dort ein Hochamt gehalten worden sei; auch beten die dortigen Untertanen nach ihrem Belieben Rosenkränze und der Neumair all dort habe den Mesnerdienst übernommen; auch pflegen sie hiezu wie in der Pfarrkirche zu Gebetläuten“. Nun wurden die Hirschbacher Untertanen vor das Landgericht geladen und das Kirchlein wieder geschlossen.

In der Kirchenrechnung der Folgezeit ist zu lesen: „Diese Kirche ist gesperrt“. Seine Freiheit erlangte das Kirchlein erst 1823. Damals schreibt das Landgericht Moosburg an das Pfarramt Kirchdorf: „Auf Vorstellung diesseitiger Behörde hat die königliche Regierung des Isarkreises unterm 12. Juli genehmigt, daß die Filialkirche in Hirschbach wieder eröffnet und der zur Herstellung der Kirche- und der Turmdachungen erforderliche Geldaufwand mit 143 fl. 6 kr. In Ausgabe der Rechnung der Renten dieses Filialgotteshauses gestellt wird“.



Das heutige einschiffige Kirchlein, das reizend auf einem Hügel vor dem Walde gelegen ist, wurde im 14. Jahrhundert erbaut und im 17. Jahrhundert umgestaltet. Das Langhaus ist flachgedeckt, der Chor gewölbt. Ein Tonnengewölbe mit Stüchkappen, in denen die Spuren der abgeschlagenen Rippen noch deutlich wahrnehmbar sind, wird getragen von den Diensten auf hohen Sockeln, deren Kapitelle mit Köpfen, Laubwerk und Wappenschildern geziert sind. Den Hochaltar schmücken trefflich bemalte Holzfiguren vom Ende des 15. Jahrhunderts: St. Pankratius mit den Sperr in der Linken, den Schild in der

Rechten, dann St. Maria mit dem Zepter in der Linken dem Kind auf der Rechten und St. Markus, ein Buch in der Rechten haltend. In der Sakristei, die im Untergeschoss des Kuppelturms an der Südseite des Chores eingebaut ist, werden zwei Bogenleuchter aus den 16.

Jahrhundert aufbewahrt. Auf dem Turm hängen zwei Glocken, wovon die größere aus dem Jahre 1490 in gotischen Minuskeln folgende Inschrift trägt: inri (Jesus nazarenus rex iudaeorum) anna dni MCCCCLXXXI ar.



Die Heiligengeschichte von St. Pankratius



Die Legende erzählt, dass Pankratius von edlen Eltern abstammt. Pankratius verlor früh in Phrygien (in der heutigen Türkei) seine Eltern und wurde dann von seinem Onkel Dionys aufgenommen. Der verwaiste Sohn der reichen Römer reiste

mit seinem Onkel Dionys nach Rom. In Rom wohnte er mit seinem Onkel in der selben Gasse in der auch eine versteckte Christengemeinde ihre Zuflucht hatte, vor der Pankratius und sein Onkel den Christlichen Glauben empfingen. Mit seinem ererbten Vermögen half er dort den verfolgten Christen, besonders den um ihres Glaubens willen Gefangenen.

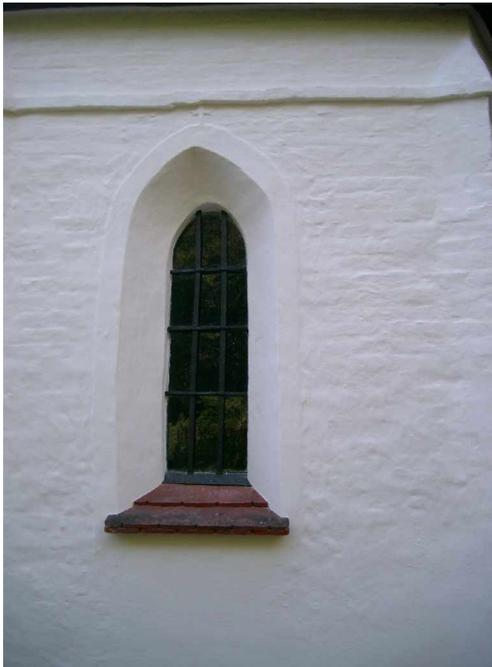
Nach dem Tod des Onkels wurde Pankratius im Jahr 287 von einem der Verfolgungsbefehle Kaiser Diokletians erfasst und vor den Kaiser gebracht. Mit dem Kaiser hatte der 14-jährige Pankratius der Legende nach folgenden Wortwechsel.

Der Kaiser sprach zu Pankratius "Liebes Kind, ich rate dir, dass du keines bösen Todes sterbest; denn du bist noch jung und magst leichtlich betrogen werden. Auch bist du von Geburt gar edel und meines liebsten Dieners Kind;



darum bitte ich dich: lass von diesem Wahn, so will ich dich wie meinen eigenen Sohn halten".

Pankrätius antwortete "Bin ich auch des Leibes ein Kind, so hab ich doch ein alt weises Herz, und aus der Kraft meines Herrn Jesu Christi gilt mir dein Drohen so wenig, als das Bild, das da vor uns an der Wand ist gemaleet. Aber die Götter, die du mich anbeten heißest, waren Betrüger und schändeten ihre leiblichen Schwestern, ja sie schonten ihrer Eltern nicht. Wäre heute einer deiner



Diener also böse, du liesest ihn auf der Stelle töten. Schämst du dich nicht, dass du die für deine Götter ehrest?"

Der Vierzehnjährige ließ sich trotz weitere Verlockungen nicht vom Glauben abbringen, deshalb wurde er öffentlich enthauptet, sein Leichnam Hunden zum Fraß vorgeworfen. Eine Christin barg den Leichnam unter Lebensgefahr und setzte ihn in den Katakomben an der Via Aurelia bei.

Über seinem Grab errichtete Papst Symmachus im Jahr 500 eine Kirche, an deren Stelle die heutige Kirche S. Pancrazio fuori le mura steht. Kaiser Arnulf von Kärnten schrieb seine Eroberung von Rom am 12. Mai 896 der Fürbitte zu Pankratius zu, worauf die Verehrung des Heiligen v.a. in Mitteleuropa aufblühte. Pankratius ist einer der fünf Eisheiligen.



Impressum:

Erstellt anlässlich des Tages des offenen Denkmals im September
2003

Verfasser: Johann Springer

Weiter Informationen zu Hirschbach finden Sie auf folgender Inter-
netseite:
www.Hirschbach-Bayern.de